

LUZERN

Ausgabe #02, April 2022

DAS STADTMAGAZIN

 **Stadt
Luzern**

TAG UND NACHT BELIEBT

Die Nutzung der schönen Plätze am See
erfordert von allen Rücksicht.



Stadt Luzern

IMPRESSUM

Verantwortlich

Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren

Daniel Arnold (Aktuell)
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Liliana Pacheco Cepa (LPC)
Daniel Schriber
Claudia Willi
Luca Wolf (LW)

Korrektorat

typo viva

Grafik

hofmann.to

Bilder

Franca Pedrazzetti

«Luzerner Zeitung» (8 oben),
Stadt Luzern (8 unten, 11
unten, 14, 21 oben, 22 oben,
22 unten, 23 oben), Heinz
Dahinden (9 oben, 20 oben),
Dany Schulthess (10 oben),
Werner Steinmann (10 unten),
Roberto Topatigh (11 oben),
Timo Furrer (12), Margherita
Delussu (16), Joseph Schmidiger
(20 unten), LuzernPlus
(20 Mitte), Verena Renggli
(22 Mitte), Shutterstock (23
Mitte), Sandra Schweizer
(23 unten)

Druck

CH Media Print AG

Gedruckt auf Recyclingpapier,
hergestellt in der Schweiz

Erscheint viermal jährlich
in einer Auflage von
53'000 Exemplaren

Besuchen Sie uns auf Social Media

www.stadtluzern.ch
facebook.com/stadtluzern
twitter.com/stadtluzern
youtube.com/stadtluzern
www.linkedin.com/company/
stadt-luzern



Titelbild

Frühling 2022 auf der
Ufschötti.

© Stadt Luzern



Martin Merki
Sozial- und
Sicherheitsdirektor

SOLIDARITÄT UND RESPEKT

Seit Februar 2022 ist unsere Welt eine andere: Unvorstellbares wurde mit dem Angriff von Russland auf die Ukraine Realität. Unfassbares Leid bringt dieser Krieg über die Menschen in der Ukraine. Gross ist die Solidarität der direkten Nachbarländer. Auch wir können helfen und uns solidarisch mit den Menschen in der Ukraine zeigen: indem wir spenden und indem wir Geflüchtete bei uns, in unseren Quartieren und Schulen, willkommen heissen (siehe S. 3). Der Stadtrat informiert laufend über die Entwicklung unter www.stadtluzern.ch und auf Social Media.

Bei uns hat sich seit Februar noch etwas anderes verändert, etwas Erfreuliches: Im Februar wurden fast alle und jetzt im April alle Corona-Restriktionen aufgehoben. Mit den wärmeren Temperaturen führt das zu mehr Leben in den Gassen und auf den Plätzen. Junge Erwachsene haben – schon während der Pandemie – vor allem die Areale zwischen Europaplatz und Richard Wagner Museum als Treffpunkte und Partyorte entdeckt. Auch das zeichnet unsere lebenswerte Stadt aus. Luzern soll aber auch für alle Anwohnerinnen und Anwohner dieser Areale lebenswert sein. Dazu gehört die Einhaltung der Nachtruhe genauso wie der Anspruch, am Sonntagmorgen keine Abfallberge vor der Haustür und entlang des Sees vorzufinden.

Eine Stadt kann nur lebenswert sein und bleiben, wenn ein Miteinander möglich ist. Der Stadtrat will, dass der öffentliche Raum für alle zugänglich bleibt. Das funktioniert nur, wenn sich alle bewusst sind, dass die freie Mitnutzung des öffentlichen Raums ein Privileg ist. Dieses Privileg muss geteilt werden: mit Menschen, die vielleicht komplett andere Bedürfnisse haben. Die eigene Freiheit darf aber nicht zulasten der Freiheit anderer Menschen gehen. In dieser Ausgabe zeigen wir ab Seite 4 auf, wie sich die Stadt für ein friedliches Nebeneinander entlang des linken Seufers engagiert und wie es der Nachbarschaft dabei geht.

4 LEBENSWERTE STADT



Die lauschigen Orte am See sind begehrt. Hier wird Sport getrieben, flaniert, gebadet – und gefeiert, an den Wochenenden bis in die frühen Morgenstunden. Wie die Stadt mit den Nutzungskonflikten umgeht, lesen Sie ab Seite 4.

6 QUARTIER

Die Anwohnerinnen und Anwohner des Inselis oder der Ufschötti lieben das lebendige Quartier, brauchen aber auch ihren Schlaf. Einige haben die IG Alpenquai gegründet und fordern von der Stadt die Durchsetzung der geltenden Regeln.

10 STÄDTEPARTNERSCHAFT

12 ABSTIMMUNG



Die Initiative «Reuss-Oase: Ein Freiraum für alle!» will die Reuss als Naherholungsgebiet und Naturraum aufwerten. Am 15. Mai 2022 entscheiden die Stimmberechtigten über die Vorlage. Das Parlament empfiehlt sie zur Annahme.

14 ABSTIMMUNG



Die Initiative «Luzern Velo-netz jetzt!» wurde zurückgezogen. Die Luzernerinnen und Luzerner können am 15. Mai trotzdem über den Ausbau der Veloinfrastruktur entscheiden: über ein 27 Kilometer langes Velohaupttroutennetz.

16 SCHULE

Das Sportkids-Angebot erfreut sich grosser Nachfrage: 800 Kinder und Jugendliche nehmen daran teil. Die Kurse sind kostenlos, sie ermöglichen einen einfachen Zugang zur Bewegung und zum Sport.

18 PORTRÄT

Am-Rhyn-Haus, 400-jährig und offen für alle

20 AKTUELL

24 KEHRSEITE

DIE GEFLÜCHTETEN BEI UNS WILLKOMMEN HEISSEN

Der Stadtrat von Luzern hat auf den russischen Überfall auf die Ukraine reagiert – mit konkreten Massnahmen für die Geflüchteten und symbolisch: Als Zeichen der Solidarität weht seit Anfang März 2022 die ukrainische Flagge am Stadthaus.



Stadtpäsident Beat Züsli vor dem Stadthaus am Hirschengraben 17: «Angesichts dieser Tragödie, die sich vor unseren Augen abspielt, ist es wichtig, aktiv zu bleiben und nach unseren Möglichkeiten zu helfen.»

Haben Sie mit diesem Angriff auf die Ukraine gerechnet?

Ich habe die Entwicklung laufend verfolgt und auf die Richtigkeit der Einschätzungen der Expertinnen und Experten gehofft: Diese sind von der Möglichkeit einer regional beschränkten Ausweitung des Konflikts ausgegangen. Dass Russland jedoch einen brutalen Angriffskrieg auf die Ukraine führt, schockiert mich. Ich hätte eine solche Aggression im 21. Jahrhundert in dieser Region nicht für möglich gehalten.

Haben Sie Kontakte vor Ort?

Persönliche Kontakte in die Ukraine habe ich nicht. Ich ver-

spüre grosses Mitleid mit den Menschen. Für die Ukraine ist dieser Krieg eine Katastrophe. Die Folgen davon werden aber beide Länder jahrzehntelang belasten: Die Toten und Verletzten, die Zerstörung, der Hass, die Verzweiflung werden zum Nährboden für weitere Konflikte. Der Krieg vertreibt Millionen Menschen. Mit ihnen wandern Wissen und auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ab.

Viele flüchten in die Nachbarländer der Ukraine, aber auch zu uns, nach Luzern.

Es sind vor allem Frauen und Kinder, die bei uns ankommen und unter der Leitung des Kan-

tons aufgenommen werden. Die Stadt Luzern unterstützt den Kanton, wo sie nur kann – beispielsweise mit Unterkünften oder der Koordination der Angebote der Freiwilligenorganisationen.

Können wir helfen und privat Unterkünfte anbieten?

Viele helfen bereits, indem sie Familien aus der Ukraine bei sich aufnehmen. Dafür gebührt ihnen grosser Dank. Der Kanton wird die weiteren Geflüchteten in einer ersten Phase so weit möglich in Zentren unterbringen: Hier können Dolmetschdienste und psychologische Betreuung gezielt angeboten werden. Die Koordination dezentraler Lösungen obliegt ebenfalls dem Kanton. Wir können aber auch viel tun, nämlich die Menschen in unseren Quartieren und Vereinen willkommen heissen und die Kinder in unserem Schulsystem integrieren.

Welche Stimmung machen Sie in der Bevölkerung aus?

Ich spüre eine grosse Betroffenheit und Fassungslosigkeit. Unser aller Wunsch ist es, dass dieser Krieg so schnell wie möglich beendet wird. Die Solidarität ist gross, ebenso der Wille, ein gutes Umfeld für diejenigen zu schaffen, die zu uns kommen.

Ich freue mich über die positiven Zeichen – seien es Spenden, Demonstrationen, die Beleuchtung oder Beflaggung von Gebäuden. Es ist wichtig, dass wir den Menschen in der Ukraine auf diese Weise unsere Unterstützung zeigen können. Ich glaube aber auch, dass es für unwichtig ist, angesichts dieser Tragödie, die sich vor unseren Augen abspielt, aktiv zu bleiben, nach unseren Möglichkeiten zu helfen und die Hilfe der laufend veränderten Situation anzupassen. (DC)

EIN RESPEKTVOLLES MITEINANDER

Das linke Seeufer hat sich an Wochenenden zur Ausgehmeile für junge Menschen entwickelt. Doch zwischen Europaplatz und Richard Wagner Museum wird auch gewohnt – und einige Anwohnende haben genug von Lärm und Littering. Über den schwierigen Spagat, alle Ansprüche unter einem Hut zu vereinen.

Sie gehören zu den schönsten öffentlichen Plätzen in der Stadt Luzern: der Europaplatz, das Inseli, die Ufschöttli, das Areal rund ums Richard Wagner Museum und die Tribschenbadi. Das viele Grün mit Blick auf den See macht diese Achse entlang des linken Seeufers zu einem attraktiven Aufenthalts- und Lebensraum. Spazieren, Joggen, Schwimmen, Sonnenbaden, mit dem Hund Gassi gehen, ein Buch lesen – dafür sind diese Orte wie geschaffen.

Lieber draussen als in den Clubs

Unter der Woche klappt das Nebeneinander der vielen unterschiedlichen Nutzerinnen und Nutzer meist ausgezeichnet. An den Wochenenden sieht es etwas anders aus. Denn insbesondere an Freitag- und Samstagabenden heisst es für viele Jugendliche und junge Erwachsene: Ab in den Ausgang! Und diesen Ausgang verbringen sie, je länger, je lieber, nicht in Clubs, sondern im Freien. Und, weil es sich anbietet, direkt am See: eben auf dem Europaplatz, dem Inseli, der Ufschöttli, beim Alpenquai und dem Richard Wagner Museum. Dann ist auch alles dabei, was zum Feiern dazugehört: laute Musik, Alkohol, Snacks usw. «Wir haben das Gefühl, dass sich während Corona, als Clubs und Bars zeitweise geschlossen waren, viele Nachtschwärmerinnen und Nachtschwärmer den öffentlichen Raum neu angeeignet haben», sagt Christian Wandeler, Sicherheitsmanager bei der Stadt Luzern. «Viele Junge brezeln sich für die Ufschöttli am Samstagabend auf wie für einen Clubbesuch.» Und sie gestalten die Treffen im Freien auch so: Es wird getanzt, geflirtet, gefeiert. Zu diesen Open-Air-Partys wird oft über Social-Media-Kanäle wie Instagram aufgerufen. 300 Leute beim Alpenquai, über 1000 auf der Ufschöttli sind keine Seltenheit. Aus der ganzen Zentralschweiz reisen diese jungen Menschen an.

Abfall, Lärm, Wildpinkler

So sehr man den jungen Leuten den Spass auch gönnt, nicht alle finden es gleich lustig. So leiden Anwohnerinnen und Anwohner teilweise massiv unter den Auswüchsen dieser Form des Nacht-

lebens. Zu den Auswüchsen gehören: Abfall überall verstreut, Vandalismus, Wildpinkler, gelegentlich Schlägereien, zu laute Musik und Motorenlärm von Autoposern bis in die Morgenstunden – vor allem zwischen Ufschöttli und Alpenquai. An einen ruhigen Schlaf ist oft nicht mehr zu denken. Bereits haben sich Anwohnerinnen und Anwohner zusammengetan, um gemeinsam für mehr Lebensqualität zu kämpfen. «Wir stehen in regelmässigem Austausch mit Anwohnenden und suchen laufend nach Verbesserungen», sagt Christian Wandeler.

Projekte zur Beruhigung

Und dieser Austausch ist durchaus fruchtbar. So konnten im vergangenen Jahr auf der Ufschöttli zwei Pilotprojekte umgesetzt werden. Zum einen das Projekt «Kulturgärtli» auf dem als Apothekergärtli bekannten Dach des Motorboothafens. Zum anderen das Präventionsprojekt «Place to be» (siehe S. 8 und 9). Auch konnte die Polizeipräsenz erhöht und mit den neuen dezentralen Entsorgungsstellen das Lärmproblem etwas gemildert werden. Dieses Jahr werden die Bemühungen für ein besseres Nebeneinander fortgesetzt. Dazu gehört auch, nachts mehr WCs geöffnet zu lassen.

Plätze sollen genutzt werden können

Sozial- und Sicherheitsdirektor Martin Merki kennt die Herausforderungen. Er sagt: «Wir nehmen die Anliegen der Quartierbevölkerung sehr ernst. Bezüglich der Nutzung dieser öffentlichen Plätze herrscht beim Stadtrat Konsens, dass diese auch künftig der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen sollen.» Eine Schliessung etwa könne nicht das Ziel sein. Merki verweist auf das Entwicklungskonzept zum linken Seeufer (siehe S. 9). Darin sind diverse Massnahmen zur Verbesserung der Lebens- und Aufenthaltsqualität zwischen Inseli und Alpenquai enthalten. Merki sagt: «Unser Ziel ist es, für alle gute Lösungen zu finden.»

Luca Wolf

Projektleiter Kommunikation



Der Europaplatz: ein Ort zum Verweilen und Geniessen oder zum Umsteigen und Weiterreisen.



Das Inseli: der zentralste Park der Stadt Luzern.



Die Ufshötti: eines der beliebtesten Naherholungsgebiete in der Stadt Luzern.

«WIR BETEN REGELMÄSSIG FÜR REGEN AM WOCHENENDE»

Wo sich viele Menschen treffen, kommt es zu Emissionen. «Grundsätzlich kein Problem», betonen Anwohnerinnen und Anwohner des Inselis und der Ufschötti. Wären da nur nicht die nächtlichen Partys mit ihren Auswüchsen an den Wochenenden.



«Die Toleranzgrenze in unserem Haus ist sehr hoch», betont Christian Macek. Aber zur Frühlings- und Sommerzeit würden regelmässig hunderte Jugendliche mit Bierkästen und Soundboxen auf das Inseli pilgern. Die Lärmbelastung sei zum Teil massiv und dauere bis in die frühen Morgenstunden.

«Club Lounge Inseli» – der Schriftzug, der auf einem LED-Neonschild im Wohnzimmer von Christian Macek prangt, kann unterschiedlich aufgefasst werden: Einerseits verbringt der 45-Jährige gerne fröhliche Abende mit Freunden in seiner Wohnung samt Balkon, von wo aus er runter aufs Inseli und den See sieht. Andererseits könnte sich der Slogan auch auf das Geschehen vor der Haustür beziehen.

Das war jedoch nicht immer so: Als Macek vor 15 Jahren an den Inseliquai zog, war die Gegend noch eine ganz andere als heute. Prostitution, Drogenumschlagplatz, Treffpunkt für kleinere und grössere Schurken. «Auf dem Inseli herrschte Wildwest-Atmosphäre», erinnert sich Macek. Tempi passati. In den vergangenen Jahren wurde das Inseli insbesondere durch zwei Buvettes aufgewertet.

Betrieb bis in die frühen Morgenstunden

So sehr sich Macek über die kulturelle Bereicherung vor seiner Haustür freut, so gut kennt er auch die weniger angenehmen Begleiterscheinungen dieser Entwicklung. Und diese hätten sehr stark zugenommen. «Obwohl die Buvette und die Volière um Mitternacht schliessen, geht der Betrieb auf dem

Inseli danach häufig erst richtig los», sagt Macek. Zur Frühlings- und Sommerzeit würden regelmässig hunderte Jugendliche mit Bierkästen und Soundboxen auf das Inseli pilgern. Oftmals würden die Partys bis in die frühen Morgenstunden andauern. «Die Lärmbelastung ist zum Teil massiv», so Macek. Und sonntags findet er vor seiner Haustür zudem regelmässig Abfall, Glasscherben und andere Spuren der Nacht.

Trotz allem möchte Christian Macek sein Zuhause und die Nähe zum See nicht missen. Ihm sei von Anfang an klar gewesen, dass er an einen exponierten Ort ziehe. Dasselbe gelte auch für die Nachbarn. «Die Toleranzgrenze in unserem Haus ist sehr hoch», betont Macek. Auch die Bedürfnisse der jungen Partygängerinnen und Partygänger könne er nachvollziehen. «Ich habe nicht vergessen, dass ich auch ein Jugendlicher war.» Gleichwohl wünscht er sich, dass auch die Inseli-Nutzenden die Bedürfnisse der Anwohnerschaft respektieren. «Leider wurde die Atmosphäre auf dem Inseli in den vergangenen Jahren aber nicht nur lauter, sondern auch aggressiver.» Er habe schon öfter miterlebt, wie Passantinnen und Passanten angepöbeln wurden.

Ähnlich wie Christian Macek geht es auch Ruth Steinhauser und Beat Anthamatten. Ihr Fokus liegt jedoch nicht auf dem Inseli, sondern auf der Ufschötti. Denn beide wohnen direkt daneben, in der beschaulichen Tribschenstadt, wo es normalerweise eher ruhig zu- und hergeht. Die Vorzüge ihrer Wohnlage, wo man eine gute Nachbarschaft pflegt, wissen sie durchaus zu schätzen: «Ich geniesse es, spontan ein Bad im See zu nehmen oder mit meinen Enkeln auf der Ufschötti zu picknicken», sagt Steinhauser. Beide betonen: «Wir sind keine «Reklamiereri.» Am regen Betrieb während der Sommerzeit haben sie nichts auszusetzen – im Gegenteil. «Ich wohne gerne in einer lebendigen Gegend», betont Ruth Steinhauser. Zu einem Problem werde es jedoch, wenn sich diese Lebendigkeit an den Wochenenden in eine permanente Nachtruhestörung verwandelt. Und das sei leider schon länger der Fall.

«Schon seit einigen Jahren kommt es auf der Ufschötti nachts zu Partys bis in die frühen Morgenstunden», bestätigt Beat Anthamatten und ergänzt: «Seit dem Ausbruch der Coronapandemie ist der Lärm geradezu explodiert. Die ganz grosse Mehrheit der Jugendlichen benimmt sich anständig – aber einige kommen nur, um zu pöbeln und bis in die Morgenstunden extrem laute Musik abzuspielen.» Die Leidtragenden dieser Entwicklung sind insbesondere die Anwohnerinnen und Anwohner der vordersten Häuserreihen. Dahinter lebt sich's ruhiger. Halb resigniert, halb erheitert sagt Anthamatten: «Wir beten regelmässig für Regen am Wochenende.»

Forderung nach politischen Massnahmen

Weil sich die Situation zuletzt kontinuierlich verschärft habe, erzählt Ruth Steinhauser, lancierten betroffene Anwohnende die IG Alpenquai: «Gemeinsam haben wir eine Chance, eine Veränderung zu erreichen.» Seit der Gründung der IG bestehe ein reger Austausch mit der Stadt Luzern. «Wir fühlen uns ernst genommen und schätzen das Engagement

der Stadt.» In verschiedenen Bereichen sei es bereits zu Verbesserungen gekommen. Als Beispiel nennen die beiden das Projekt «Kulturgärtli» auf dem Dach der Ufschötti-Bootshalle. Initiativen wie diese seien positiv, würden aber das grundsätzliche Problem nicht lösen. «Wir befinden uns hier in einer Wohnzone. Unser einziger Wunsch ist, dass nachts Ruhe herrscht», sagt Beat Anthamatten. Um dieses Ziel zu erreichen, würden sporadische Polizeikontrollen und Rundgänge der SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention) nicht reichen. «Es braucht den politischen Willen, um die Regeln durchzusetzen.» Seitens der IG Alpenquai existieren diverse Ideen zur Verbesserung der Situation. So seien etwa die Hinweistafeln nachts nicht sichtbar. «Warum nicht LED-Signaltafeln installieren, die auf die Nachtruhe hinweisen?», fragt Anthamatten. Darüber hinaus fordert die IG, dass die Stadt alternative Plätze für Jugendliche prüft. Als mögliche Optionen nennt Anthamatten das Ex-Armeegelände auf der Allmend oder den Nordpol/Reusszopf.

Nur in Ruhe schlafen können

Verständnis für das Bedürfnis der betroffenen Anwohnerschaft zeigt auch der Quartierverein Tribschen-Langensand. Vorstandsmitglied Hildegard Küng begrüsst denn auch das Engagement der IG Alpenquai. Sie beurteilt auch die verschiedenen Projekte entlang des linken Seeufers als grosse Aufwertung für das Quartier. «Auch wenn nur wenige so stark betroffen sind, ist es auch uns ein grosses Anliegen, dass die Stadt alles unternimmt, um die geltenden Regeln inklusive der Nachtruhe durchzusetzen.» Genau das ist auch der grösste Wunsch von Ruth Steinhauser und den direkten Anwohnerinnen und Anwohnern der Ufschötti: «Wir alle möchten einfach nur in Ruhe schlafen können.»

Daniel Schriber

Freischaffender Journalist



Beat Anthamatten und Ruth Steinhauser schätzen die lebendige Umgebung, wünschen sich aber auch Nachtruhe.



Dem Quartierverein ist es ein grosses Anliegen, dass die Stadt geltende Regeln durchsetzt, sagt Hildegard Küng.

WENIGER LÄRM UND ABFALL, MEHR KULTUR UND PRÄVENTION

Die Stadt Luzern hat in der Vergangenheit diverse Massnahmen umgesetzt, um entlang des linken Seeufers die Lärmproblematik einzudämmen. 2021 sind solche speziell für die Ufeschötti hinzugekommen. Diese werden weitergeführt – und ausgebaut.



Christian Wandeler (links) und Gianluca Pardini 2021 neben einer der «Kulturgärtli»-Hütten auf dem Bootshalldach.

«Kulturgärtli»: Kultur statt Rambazamba

Es herrscht jeweils viel Rambazamba auf dem Dach der Ufeschötti-Bootshalle. Vor allem nachts und an den Wochenenden geht auf dem auch als Apothekegärtli bekannten Platz die Post ab. Heisst: Partys mit lauter Musik, Gejohle, Lärm, Littering,

gelegentlich auch Schlägereien. Für die Nachbarschaft ein Ärgernis, an Schlaf war oft kaum mehr zu denken. Die Stadt hat 2021 darauf reagiert und mit der IG Kultur das Projekt «Kulturgärtli» initiiert: Während der Sommerferien wurden auf dem Dach der Bootshalle vier Holzhütten platziert und Kulturschaffenden als Ateliers zur Verfügung gestellt. Nachts wurde das Areal abgesperrt und bewacht. Das Fazit ist positiv, sagt der Luzerner Sicherheitsmanager Christian Wandeler: «Das Angebot wurde geschätzt und die Nachbarschaft konnte etwas entlastet werden.» Deshalb wird das «Kulturgärtli» auch dieses Jahr umgesetzt und für weitere Nutzungen wie eine Ferienpass-Aktion geöffnet. Neu wird das Projekt bereits im Juni 2022 starten, und es dauert bis Ende Sommerferien.

Das freut Gianluca Pardini von der IG Kultur: «Für Kulturprojekte im öffentlichen Raum ist es essenziell, dass genügend Freiflächen zur Verfügung stehen – gerade weil Raumknappheit ein wiederkehrendes Thema ist. Mit dem «Kulturgärtli» haben Kunst- und Kulturschaffende die Möglichkeit, an einem spannenden Ort tätig zu sein, ihre Arbeiten zu präsentieren und so auch mit der interessierten Bevölkerung in Austausch zu kommen.»



Ein Zelt, ein paar Sitzmöglichkeiten: Etwa so wie hier 2021 wird das Präventionsangebot auch dieses Jahr aussehen.

«Place to be»: Suchtprävention für Junge

Medienberichte über gefährlichen Mischkonsum bei Jugendlichen haben 2020 und 2021 für Aufsehen gesorgt. Denn Medikamente in Kombination mit Alkohol und anderen Drogen haben sogar zu Todesfällen geführt. Da auf der Ufeschötti an den

Wochenenden oft Hunderte von Jugendlichen Partys feiern, bietet sich dieser Ort für aufsuchende Suchtprävention geradezu an. Deshalb hat die Stadt im vergangenen Jahr das Projekt «Place to be» initiiert: An drei Wochenenden haben Fachleute von Sicherheit, Intervention, Prävention (SIP) und der Katholischen Kirche auf der Wiese ein Zelt aufgeschlagen und das Gespräch mit Jugendlichen gesucht. Über 270 Gespräche wurden geführt, vor allem mit 12- bis 25-Jährigen. «Die Jungen haben sehr positiv auf das Angebot reagiert», sagt der städtische Sicherheitsmanager Christian Wandeler. «Themen waren nebst dem Umgang mit Suchtmitteln auch das Sicherheitsgefühl vor Ort.» Die Jungen, sagt Wandeler, wussten oft viel über Suchtmittel. In den Gesprächen ging es darum, den eigenen Konsum zu reflektieren und einzuschätzen.

Für dieses Jahr wird das Projekt ausgeweitet: Es findet während der Sommerferien plus in den zwei Herbstferienwochen 2022 jeweils am Freitag- und Samstagabend statt. Geleitet wird es von Wandeler sowie der SIP. SIP-Leiter Arjen Faber ist überzeugt: «Auf diese Weise können wir 2022 sehr viel mehr Wissen über das Suchtmittelverhalten von Jugendlichen generieren als 2021.»



SIP-Mitarbeitende geben Abfallsäcke an Jugendliche ab – so wie auf diesem gestellten Bild wird das 2022 öfter gemacht.

Abfallsäcke und Recyclingstationen

Es mag einigen nicht einleuchten, warum das nötig ist – aber die Stadt ist überzeugt, dass es etwas bringt: die Abgabe von Güsselsäcken an Jugendliche, um Littering vorzubeugen. Schwerpunktmässig entlang des linken Seeufers. Im Lead ist die SIP, abge-



Fabian von Holzen vor seiner neuen «Strandleben»-Buvette, mit der er nun in die erste Saison startet.

Ordnung dank Buvette

Die Buvettes sind nicht mehr aus Luzern wegzudenken. «Sie fördern die Durchmischung und tragen so zu mehr Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum bei», sagt der Luzerner Sicherheitsmanager Christian Wandeler. Das Inseli etwa war

klärt wird, ob auch weitere Institutionen wie die Polizei oder das Strasseninspektorat mitmachen. Die Idee: Wann immer man feiernde Gruppen von Jugendlichen im öffentlichen Raum antrifft und kein Güsselkübel in der Nähe ist, gibt man ihnen einen Abfallsack ab. Damit leere Bier- und Red-Bull-Dosen, Pizzaschachteln usw. darin landen, anstatt wie sonst oft liegen gelassen werden.

Roman Förster hat sich in der von der Stadt initiierten Arbeitsgruppe «Corona und Jugendliche» engagiert. Die Abgabe von Güsselsäcken entspricht einem Anliegen der Jugendlichen. Förster sagt: «Oft ist es nur Bequemlichkeit, welche zu Abfallbergen führt. Durch die Abgabe von Güsselsäcken kann man dieser Bequemlichkeit etwas entgegenwirken.»

Nicht nur betreffend Littering, sondern auch betreffend Umweltschutz helfen die 2020 erstmals installierten Recyclingstationen auf der Ufeschötti. Wie bereits 2021 werden sie auch in diesem Jahr in grösserer Anzahl und dezentraler aufgestellt: Nun hat es auch welche in Strandnähe.

Das entspricht einem Anliegen von Anwohnerinnen und Anwohnern: Die Möglichkeit der Glasentsorgung am See wirkt sich positiv auf ihre Nachtruhe aus.

ohne die beiden Buvettes ein Ort, wo sich viele Leute abends nicht hintrauten. Auch auf der Ufeschötti und am Nordpol / Reusszopf erfreuen sich die Buvettes grosser Beliebtheit.

Auf der Ufeschötti kommt es 2022 zu einem Wechsel. Neu führt Fabian von Holzen mit seinem Team die «Strandleben» benannte Buvette: «Wir arbeiten in einer hauptsächlich aus Holz bestehenden Bar, die auch als Miniküche dient. Auf dem Sandplatz vor dem Pavillon gibt's für die Gäste spezielle Tische mit Bänken und ein paar Liegestühle.» Beim Food- und Getränkeangebot steht Regionales im Zentrum – so bei Fleisch, Brot, Wein und Bier. Das Essen wird sich auf Fingerfood beschränken.

Zentraler Elektrogrill statt viele Einweggrills

Ebenfalls neu auf der Ufeschötti: Ab Mai 2022 kann erstmals auf einem fest installierten Elektrogrill gebrätelt werden. Der Grill wird nahe der Buvette aufgestellt und von den Buvettebetreibenden unterhalten. Die Benutzung von liegen gelassenen und stark qualmenden Einweggrills soll so reduziert werden können. Nach zwei Jahren wird Bilanz gezogen und über die definitive Einführung entschieden. (LW)

Entwicklungskonzept «Linkes Seeufer»

Das linke Seeufer ist einer der bedeutendsten Naherholungsräume der Stadt Luzern.

Um die Lebens- und Aufenthaltsqualität am linken Seeufer zu erhöhen, hat die Stadt ein Entwicklungskonzept erarbeitet. Darin sind Massnahmen definiert, um in den nächsten 15 Jahren insbesondere die Natur- und Erholungsräume aufzuwerten.

Projekte bis 2023

Bis 2023 sollen konkrete Umsetzungsprojekte angegangen werden.

So sollen die Tribschenstrasse und der Alpenquai neu gestaltet, die Seeufer ökologisch aufgewertet und kurzfristig Parkplätze auf dem technischen Sporn zu einem Pop-up-Park umgestaltet werden. Zudem werden Studien für einen neuen Platz bei der Werft und zur Aufwertung des Apothekergärtli in Auftrag gegeben.

Tribschenstrasse neu gestalten

Bereits gestartet wurde das Projekt «Neugestaltung der Tribschenstrasse». Die Resultate der Umfrage und der Mitwirkungsveranstaltung fliessen in das Betriebs- und Gestaltungskonzept ein. Dieses wird Ende 2022 präsentiert. Es ist die Grundlage für die nächste Stufe. In dieser wird das Projekt gemeinsam mit der Sanierung der Leitungen für die Siedlungsentwässerung und mit dem Bau neuer Leitungen für die Seeenergie weiterentwickelt. Aktuell rechnet die Stadt mit einem Baubeginn frühestens 2026.

DIE STADT LUZERN IM INTERNATIONALEN AUSTAUSCH

Internationale Beziehungen widerspiegeln und stützen die weltoffene Haltung der Stadt Luzern. Zu fünf Städten hat Luzern in den letzten 40 Jahren stabile internationale Partnerschaften aufgebaut. Luzern engagiert sich aber auch in Städtenetzwerken und will vermehrt projektorientiert Kooperationen eingehen.



Unterzeichnung der Vereinbarung an der Luga 2002 (v.l.n.r.): Birgit Müller, Vorsitzende Stadtverordnetenversammlung, und Matthias Platzeck, Oberbürgermeister von Potsdam, Urs W. Studer, Stadtpräsident, und Felicitas Zoppi-Gassner, Präsidentin des Grossen Stadtrates von Luzern.

Städtepartnerschaften sind Teil der Beziehungspflege der Stadt Luzern. Das Instrument gibt es schon seit Jahrzehnten. Diejenige mit Potsdam beispielsweise existiert seit 20 Jahren. Die Aktivitäten sind äusserst vielfältig und im Falle von Potsdam in den Bereichen Sport und Bildung stark ausgeprägt. Zum 20-Jahr-Jubiläum dieser Städtepartnerschaft

bestreiten Potsdam und Luzern Ende April 2022 den Luzerner Stadtlauf gemeinsam.

Das Miteinander mit Potsdam wurde anlässlich der Zentralschweizer Frühlingsmesse Luga besiegelt. Städtepartnerschaften werden mit einer gemeinsam verfassten Vereinbarung offiziell begründet, die Behörden bekennen sich zu den vereinbarten Absichten und pflegen – meistens gemeinsam mit zivilrechtlichen Vereinen – die Beziehung. «Städtepartnerschaften fördern das Verständnis füreinander. Sie bieten die Möglichkeit, sich international zu vernetzen, ein Gegenüber während einer längeren Zeit kennen und verstehen zu lernen», ist Beat Züsli, Stadtpräsident, überzeugt. Und: «Die Beständigkeit zeichnet die langjährigen Beziehungen aus.»

Die älteste Städtepartnerschaft

Die erste Städtepartnerschaft ging Luzern mit Murbach / Guebwiller im Elsass ein. Die Verbindung ist historisch: Das Stift St. Leodegare gehörte bis 1291 dem Kloster Murbach. In den Dokumenten der beiden Klöster findet sich denn auch der erste Nachweis auf eine Ortschaft namens «Luciaria», das heutige Luzern.

Die Stadt Luzern beging ihr Jubiläum 1978 mit einem riesigen Fest. Aus dankbarer Verbundenheit und um den interkulturellen Austausch zu ver-



Partnertreffen 1986 in der Luzernerstrasse in Murbach: René Studer (links), Bürgermeister von Murbach, und Franz Kurzmeier, Stadtpräsident von Luzern. (Stadtarchiv Luzern, F2a / VEREINE + GRUPPEN / 57:02)



1990: eine Delegation der Stadt Luzern mit der grossen Taschenuhr – dem Geschenk für die Partnerstadt Bournemouth. (Stadtarchiv Luzern, F2a / POLITIK / 01.23:05)

tiefen, ging Luzern zusammen mit Littau mit den beiden Kommunen Murbach und Guebwiller eine Partnerschaft ein. Es formierte sich ein Freundeskreis, der den Erhalt der Klosterkirche Murbach unterstützte und mit in dieser Gegend Frankreichs lebenden Menschen sich auszutauschen begann. In Murbach zeugt die «Rue de Lucerne», in Luzern die «Murbacherstrasse» von dieser Verbindung.

Sichtbare und handfeste Zeichen

Seit 40 Jahren besteht die Städtepartnerschaft mit der südenglischen Küstenstadt Bournemouth. Der damalige Stadtpräsident Franz Kurzmeyer hat der Stadt Bournemouth eine überdimensionale Taschenuhr mit Plakette geschenkt. Sie erinnert noch heute in der Halle der Einkaufspassage «St. Peter's Walk» an die langjährige Partnerschaft.

Handfestes zeichnet sich in der Beziehung mit dem tschechischen Olomouc ab: Voneinander lernen, eigene Standpunkte und Handlungsweisen überprüfen, Inspiration und neue Ideen in die Arbeit einfließen lassen, das sind die Merkmale der

Fachpraktika, die seit Jahren zwischen den Partnerstädten Luzern und Olomouc durchgeführt werden.

Seit 1998 besteht die Städtepartnerschaft mit der amerikanischen Metropole Chicago. Dreh- und Angelpunkt ist aus Luzerner Sicht das «Wohnatelier für Kulturschaffende» in Chicago. Es hätte 2021 das 20-Jahr-Jubiläum feiern können. Die Jubiläumsaktivitäten – drei Kunstkollaborationen zwischen Luzerner und Chicagoer Künstlern und Künstlerinnen – werden im Herbst 2022 nachgeholt. Zuerst wird jetzt aber sportlich gefeiert: «Ich freue mich sehr, zusammen mit der Luzerner Bevölkerung am diesjährigen Stadtlauf Gäste aus Potsdam herzlich willkommen zu heissen», sagt Stadtpräsident Beat Züsli. «Städtepartnerschaften, Städtenetzwerke und internationale Projektkooperationen liegen mir am Herzen: Sie tragen dazu bei, dass wir uns fachlich, gesellschaftlich und kulturell weiterentwickeln können.»

Claudia Willi

Aussenbeziehungen und Projekte



Einweihung der Luzernstrasse in Potsdam 2017 (v. l. n. r.): Luzerner Stadtpräsident Beat Züsli, Präsidentinnen der Parlamente Birgit Müller (Potsdam) und Katharina Hubacher (Luzern) und Potsdamer Oberbürgermeister Jann Jakobs.

Städtepartnerschaften

Seit 1978 pflegt die Stadt Luzern Beziehungen mit Städten in anderen Ländern und Kontinenten:

Murbach / Guebwiller (F), 1978

«Luzerner Verein der Freunde von Murbach»
Kontakt: gmuerthomas@yahoo.com

Bournemouth (GB), 1982

«Gesellschaft Luzern-Bournemouth GLB»
Kontakt: www.glb-twinning.ch

Olomouc (CZ), 1994

Austauschprojekte mit Olomouc
Kontakt: claudia.willi@stadtluzern.ch

Chicago (USA), 1998

«Verein Städtepartnerschaft Luzern-Chicago»
Kontakt: www.luzern-chicago.ch

Potsdam (D), 2002

«Verein Städtepartnerschaft Luzern-Potsdam»
Kontakt: www.luzern-potsdam.ch

Potsdam am Stadtlauf

Zum 20-Jahr-Jubiläum der Städtepartnerschaft präsentiert sich Potsdam am 30. April 2022 als Gaststadt am Luzerner Stadtlauf: ab 12 Uhr vor dem Luzerner Theater mit einem Info-Stand. Die Gäste aus Potsdam zeigen sich auch von ihrer sportlichen Seite: Schülerinnen und Schüler, Politikerinnen, Politiker und Gäste laufen am «Happy Runners»- Lauf (Start: 17.10 Uhr) zusammen mit Oberbürgermeister Mike Schubert und Stadtpräsident Beat Züsli mit.

EINE GUTE BALANCE ZWISCHEN NUTZUNG UND SCHUTZ FINDEN

Die Initiative «Reuss-Oase: Ein Freiraum für alle!» will die Reuss als Naherholungsgebiet und Naturraum aufwerten. Das Parlament ist damit weitgehend einverstanden. Die Luzernerinnen und Luzerner stimmen am 15. Mai 2022 über die Initiative ab.



Die Reuss in engen Grenzen: Die Initiative regt unter anderem an, die Ufer aufzuwerten und die Reuss fürs Baden zugänglicher zu machen.

Die Initiative «Reuss-Oase: Ein Freiraum für alle!» verlangt vom Stadtrat verschiedene Massnahmen zur Attraktivierung des Reussufers zwischen Spreuerbrücke und Nordpol: Die Reuss soll als unkommerzieller Freiraum, als Naherholungsgebiet und ökologisch wertvoller Naturraum weiterentwickelt, erlebbar und zugänglich gemacht werden. Die Initiative regt eine Reussbadi beim Kasernenplatz und Pontons für das sichere Reusschwimmen an. Vorgeschlagen wird ein durchgehender Fussweg am rechten Reussufer, ein Erlebnis- und Themenpfad, die Schaffung von Buvettes und unkommerziellen Orten zum Verweilen, aber auch die Erhaltung ökologisch wertvoller Brut- und Laichplätze.

Grundanliegen wird aufgenommen

Die Initiative, die am 22. Dezember 2020 mit 959 gültigen Unterschriften eingereicht wurde, erhielt die Unterstützung aller Fraktionen. Das Parlament empfiehlt sie mit 45 zu 0 Stimmen zur Annahme. Allerdings können nicht alle Initiativanregungen aufgenommen werden. So können eine Reussbadi beim Kasernenplatz und Pontons nicht weiterverfolgt werden: Einbauten in die Reuss verstossen gegen die geltenden Gesetzgebungen im Gewässerschutz und Wasserbau. Das Grundanliegen der Initiative deckt sich aber weitgehend mit städtischen und kantonalen Strategien. Die Initiative

nimmt diverse Themenbereiche auf, die bereits als Projekte vorangetrieben oder als Massnahmen geplant sind – wie etwa das Entwicklungskonzept Basel- und Bernstrasse, die Aufwertung des Geissmattparks sowie verschiedene Mobilitätsprojekte entlang der Reuss. Diese haben auch zum Ziel, gemeinsam mit Betroffenen und Interessierten in partizipativen Prozessen das Reussufer attraktiv, sicher und ökologisch wertvoll zu gestalten und nicht kommerziellen Freiraum zu schaffen.

Für Mensch und Natur

Dem Stadtrat ist eine ausgewogene Balance zwischen Mensch und Natur wichtig. Er will die Schutz- und Nutzungsansprüche über den gesamten städtischen Reussabschnitt vertieft analysieren und 2023 ein Schutz- und Nutzungskonzept erarbeiten lassen. Dieses soll eine wichtige Grundlage darstellen für weitere Projekte im Sinne der Initiative.

Grosses Potenzial des Reussufers

Grosser Stadtrat und Stadtrat sehen bei der ökologischen und freiräumlichen Aufwertung des Reussraums grosses Potenzial. Folgt die Stadtluzerner Stimmbevölkerung der Empfehlung von Grosse Stadtrat und Stadtrat, wäre dies ein starkes Zeichen, den Reussraum noch aktiver zu planen und aufzuwerten. Dies ist aus Sicht des Stadtrates rich-

tig. Der Fokus der Stadt Luzern lag lange Zeit primär auf dem Raum rund um das Seebecken – im Gegensatz zum Reussraum, der oftmals in der Entwicklung etwas vergessen wurde und heute vor allem stark von Infrastrukturbauten geprägt ist.

Debatte im Grossen Stadtrat

Sollten die Stimmberechtigten der Initiative «Reuss-Oase: Ein Freiraum für alle!» zustimmen, sei es wichtig, dass deren Umsetzung wahrgenommen würde und die Bevölkerung spüre, dass nach dem Volksentscheid etwas passiere. Kreative Gestaltungslösungen sollten im Bereich des Reussbadens

gesucht und gefunden werden, war verschiedentlich die Meinung im Rat. Mehrere Fraktionen warnen vor einer Übernutzung: Nicht das ganze Reussufer müsse bespielt werden, ein Gleichgewicht von Aktivität und Erholung sei anzustreben. Der Stadtrat befinde sich mit seinen Projekten und Planungen bereits auf einem guten Weg, befand der Grosse Stadtrat.

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Grosser Stadtrat und Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten die Annahme der Initiative «Reuss-Oase: Ein Freiraum für alle!». (DC)

Argumente des Initiativkomitees

Machen wir die Reuss zur Oase!

Die Reuss in der Stadt Luzern bietet viel Potenzial für die Bevölkerung, die Stadtentwicklung und die Natur. Diese Möglichkeiten wurden aber bisher nicht genutzt. Die Ufer sind zugebaut, die Zugänglichkeit zum Wasser ist schlecht gegeben, und die Wege laden nicht zum Verweilen ein. Angesichts der Gestaltung der Aare in Bern oder der Limmat in Zürich erkennt man, dass auch Luzern die Reuss zwischen Spreuerbrücke und Reusszopf viel ansprechender gestalten kann. Die Initiative zielt genau auf solch eine Oase an der Reuss ab, die ein unkommerzieller Freiraum für alle sein sollte.

Für einen grünen Korridor in Luzern!

Es braucht urbane Räume, welche die Biodiversität fördern und sichern, um die Stadt-Natur-Balance aufrechtzuerhalten. Besonders durch die verdichtete Urbanisierung benötigen Tiere und Pflanzen mehr Raum innerhalb der Städte. Die Reuss als natürliche Quelle muss deswegen ökologisch geschützt und mit naturnaher Gestaltung gefördert werden. Die Bevölkerung der Stadt Luzern profitiert von natürlichen Oasen. Die heisse Luft der prognostizierten Hitzesommer staut sich an und kann für hitzeanfällige und ältere Personen gefährlich sein, deswegen müssen Lebensräume durch wasser- und schattenpendende Naturflächen abgekühlt und durchlüftet werden. Eine biodiverse und naturnahe Reuss kommt allen zugute – Mensch und Umwelt!

Für ein sicheres Reussbaden!

Das Reussbaden wird immer beliebter! Das abkühlende Flusswasser und das einzigartige Baderlebnis, sich einfach treiben zu lassen, locken viele Badelustige an. Andere Städte fördern das Schwimmen im Fluss schon lange – Luzern hinkt dem noch hinten nach.

Mit vermehrten Ein- und Ausstiegstellen wird das Reussbaden sicherer und attraktiver, was andere beliebte Badeplätze am Vierwaldstättersee entlastet. Temporäre und mobile Elemente und zugängliche Aufenthaltsmöglichkeiten am Ufer können Erholungsplätze auf und an der Reuss schaffen.

Für attraktive Fuss- und Velowege am Fluss!

Der Weg nach Emmen wird wichtiger! Mit dem Zusammenwachsen beider Städte wird die Reuss immer mehr zu einem populären Pendelweg. Der Xylofonweg wird momentan stark genutzt, und seine Kapazitäten werden dem Andrang nicht gerecht. Weitere Fuss- und Velowege entlang der Reuss entlasten bisherige Wege, fördern den unmotorisierten Verkehr nach Emmen und die nachhaltige Mobilität. Mit dem Ausbau kann allgemein neuer Raum für Jung und Alt geschaffen werden.

Für einen einzigartigen Freiraum für alle!

In Zusammenarbeit mit den Quartieren soll neuer Lebensraum entstehen, der dem umliegenden Gebiet neue Möglichkeiten der lokalen Entwicklung bietet. Durch die Mitsprache der Quartiervereine und Bevölkerung können Vorstellungen der Reuss-Oase eingebracht werden. Buvetten, Spielplätze und Parkflächen laden zum Entspannen und Spielen ein, Treffpunkte stärken die Vernetzung der Bevölkerung, und durch die Belebung wird die allgemeine Sicherheit verbessert. Der «Nordpol» ist ein positives Beispiel dafür. Auch kommt ein Naherholungsgebiet dem lokalen Gewerbe zugute und kann positive Auswirkungen auf den Luzerner Tourismus haben. Die Reuss-Oase soll ein Freiraum von allen für alle sein!

Der Raum Reuss wird priorisiert!

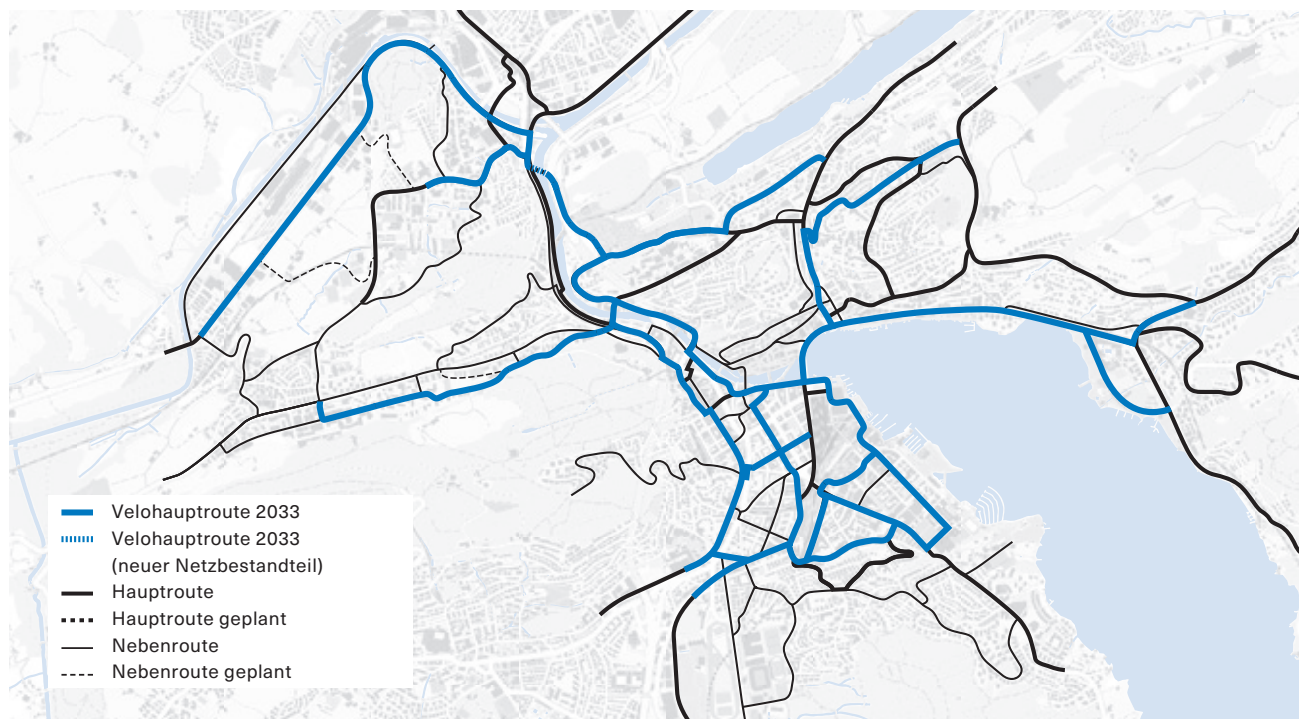
Bei der Reuss sind bereits mehrere Projekte geplant, um an der Reuss Platz zu schaffen. Das Ja zur Initiative würde diese Projekte bekräftigen und den Raum Reuss priorisieren. Bei der Gestaltung der Reuss sollen auch neue Umsetzungsideen in Betracht gezogen werden. Mit mutigen Visionen kann die Reuss eine einzigartige Ausstrahlungskraft erlangen. Luzern hat jetzt die Chance, eine moderne und originelle Flussgestaltung anzugehen und Projekte umzusetzen, die der Reuss einen überregionalen Charme verleihen.

Die Initiative lässt dem Stadtrat den nötigen Spielraum, abzuwägen, welche Projekte finanziell umzusetzen sind.

Einstimmig empfehlen Grossstadtrat und Stadtrat den Stimmberechtigten, die Reuss-Oase-Initiative der JUSO Luzern am 15. Mai anzunehmen!

EIN 27 KILOMETER LANGES NETZ AUS HAUPTROUTEN FÜR VELOS

Die Initiative «Luzerner Velonetz jetzt!» wurde zurückgezogen. Denn der Gegenvorschlag des Stadtrates nimmt die Kernanliegen der Initiative auf. Das Parlament empfiehlt den Stimmberechtigten am 15. Mai 2022 die Annahme dieses Gegenvorschlags.



Die Anzahl der Velofahrerinnen und Velofahrer nimmt in den letzten Jahren stetig zu. An der Velozählstelle Schweizerhofquai beispielsweise stiegen die durchschnittlichen Velozahlen von rund 3200 Velos im Jahr 2012 auf aktuell rund 5000 pro Tag. In der Abendspitze haben sich die Velozahlen fast verdoppelt. Es ist mit einer weiteren Steigerung zu rechnen. Immer mehr Velos in unterschiedlichen Geschwindigkeiten und kein durchgehendes, gut ausgebautes Netz: Vor diesem Hintergrund hat ein Initiativkomitee am 27. Oktober 2020 die Initiative «Luzerner Velonetz jetzt!» mit 1617 gültigen Unterschriften eingereicht.

Velonetz mit Lücken

Die Überprüfung der Initiative hatte gezeigt, dass die Initiativanliegen in den nächsten zehn Jahren nur sehr schwierig umsetzbar sind. Aus diesem Grund lehnte der Stadtrat die Initiative ab. Insbesondere die geforderte weitgehend separate Führung der Velospuren vom Fuss- und vom motorisierten Individualverkehr und die starre Forderung von 2 Metern Spurbreite pro Fahrtrichtung erwiesen sich bei der Prüfung der Initiative als problematisch. Wie die Initiantinnen und Initianten sieht aber auch der Stadtrat Handlungsbedarf: Das Velonetz in der Stadt Luzern weist Lücken auf. Es kommt immer wieder zu Unterbrüchen, beispielsweise bei Querungen oder auf einzelnen Strassenabschnitten.

Der Stadtrat hat einen Gegenvorschlag zur Initiative «Luzerner Velonetz jetzt!» ausgearbeitet, in dem die wichtigen Eckpunkte der Initiative aufgenommen werden. Durch die Ergänzung von Art. 3 Abs. 4 des Reglements für eine nachhaltige städtische Mobilität soll bis spätestens zehn Jahre nach Inkrafttreten der Reglementsänderung ein Netz aus sternförmigen sowie tangentialen Velohaupttrouten realisiert und wo immer möglich von Fuss- und motorisiertem Individualverkehr getrennt geführt werden.

Bei diesen Velohaupttrouten handelt es sich um Velostrassen, Radwege oder Radstreifen. Ihre Ausgestaltung basiert auf den Standards Veloverkehr der Stadt Luzern, in der Regel mit einem Minimalmass von 1,80 und einem Optimalmass von 2,50 Metern. Die Gesamtlänge des Netzes beträgt mindestens 20 Kilometer. Weil der Gegenvorschlag die Kernanliegen der Initiative aufnimmt, wurde die Initiative vom Komitee zurückgezogen.

Kosten des Gegenvorschlags

Die Gesamtkosten für die Umsetzung des Gegenvorschlags betragen 39,78 Mio. Franken. Darin enthalten sind auch wesentliche Positionen, die entweder bereits in anderen städtischen Projekten bearbeitet werden (Tribtschenstrasse, Lidostrasse) oder neu als separates neues Grossprojekt in die Planung aufgenommen und bearbeitet werden (Realisierung neue Reussquerung). Bei diesen

Projekten bestehen hohe Kosten- sowie Projektunsicherheiten, weshalb deren Umsetzungsbeschlüsse zu gegebenem Zeitpunkt separat beantragt werden.

Der Sonderkredit, über den am 15. Mai 2022 abgestimmt wird, beträgt 19,53 Mio. Franken. Er umfasst die verbleibenden rund 30 Massnahmen / Abschnitte auf Gemeindestrassen, deren Planung, Projektierung und Bauausführung, die Projektierung der Reussquerung sowie eine Reserve für Unvorhergesehenes.

Debatte im Grossen Stadtrat

Im Grossen Stadtrat zeigten sich bei der Debatte über das Velonetz weit auseinanderliegende Positionen: Einem Teil der Ratsmitglieder gingen die Massnahmen, die der Stadtrat in seinem Gegenvorschlag präsentierte, zu wenig weit, einem anderen Teil viel zu weit. So wurde insbesondere die neue Reussquerung von der SVP-Fraktion als unnötiges, dekadentes Luxusvorhaben bezeichnet. Auch die Mitte-Fraktion sah in dieser Massnahme einen Knackpunkt, erachtete den Gegenvorschlag aber dennoch als passabel.

Die SP-Fraktion sprach sich für eine gerechtere Aufteilung der Strasse, für die neue Reussquerung als Zeichen für eine Velostadt der Zukunft und für

den Gegenvorschlag aus. Dieser bringe eine klare Verbesserung zur heutigen Situation. So urteilte auch die G/JG-Fraktion, nannte aber auch Schwachpunkte wie etwa die ungenügende Trennung der Velos vom übrigen Verkehr. Die FDP-Fraktion bezeichnete den Gegenvorschlag als richtigen, weil machbaren Weg. Und die GLP-Fraktion betonte, der Veloverkehr müsse gemeinsam mit dem Kanton und anderen Gemeinden gefördert werden.

Die Mehrheit des Parlaments beurteilte den Gegenvorschlag als konstruktive und pragmatische Antwort auf die mittlerweile zurückgezogene Initiative «Luzerner Velonetz jetzt!». Der Grosse Stadtrat stimmte dem Gegenvorschlag des Stadtrates mit 40 zu 4 Stimmen bei 1 Enthaltung zu.

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Der Grosse Stadtrat und der Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, der Änderung des Reglements für eine nachhaltige städtische Mobilität vom 29. April 2010 und dem Sonderkredit von 19,53 Mio. Franken für die zeitnahen Projektrealisierungen entsprechend dem Beschluss des Grossen Stadtrates vom 16. Dezember 2021 (Gegenvorschlag zur zurückgezogenen Initiative «Luzerner Velonetz jetzt!») zuzustimmen. (DC)

Argumente der parlamentarischen Minderheit

Es kann erfreut zur Kenntnis genommen werden, dass die ursprüngliche Initiative von den Initianten zurückgezogen wurde. Doch auch der Gegenvorschlag weist einige Mängel auf. So wie bereits die eingereichte Initiative forderte, sind alle vorgeschlagenen Massnahmen ausschliesslich auf einen einzigen Verkehrsträger, das Fahrrad, ausgerichtet. Einmal mehr wird negiert, dass Mobilität ein Miteinander aller Verkehrsmittel sein muss. So stehen viele der aufgezeigten Veloförderungs-massnahmen in Konkurrenz zu anderen Strassennutzern. Um dem Gegenvorschlag gerecht werden zu können, werden mobilitätseinschränkende Massnahmen angedacht wie die Aufhebung von Parkplätzen, weitere Tempo-30-Zonen, Aufhebung Rechtsvortritt (Vortritt für Velofahrende), Errichtung von (sogar für Velofahrende ungeeigneten) Kernfahrbahnen usw.

Ein kritischer Blick ist auch auf die Gesamtkosten zu werfen von beinahe 40 Mio. Franken mit drei neuen Vollzeitstellen! Bemängelt wird, dass es sich um einen Blankokredit handelt, ohne dass bereits heute aufgezeigt wird, wie die Realisierung

umgesetzt wird. Fehlplanungen müssen befürchtet werden, ohne dass es ermöglicht wird, dereinst korrigierend einzuwirken.

Kritisch erwähnt sein muss die geplante neue Reussquerung mit Projektierungs- und Baukosten von über 10 Millionen. Der Eindruck, dass es sich hierbei um ein Prestigeprojekt handelt, kann nicht von der Hand gewiesen werden. Ist aus Sicht der Fussgänger und Fahrradfahrenden diese Querung wirklich erforderlich?

Es geht es nicht darum, alle möglichen Verbesserungen für Velofahrende zu bekämpfen. Viele der aufgezeigten Ideen mögen sinnvoll sein, sofern diese im Gesamtkontext einer Verkehrspolitik stehen, welche alle Verkehrsträger miteinbezieht. So, wie die Volksinitiative eingereicht wurde, wird nun aber auch beim Gegenvorschlag zu einseitig ausschliesslich auf die Förderung des Fahrradverkehrs gesetzt. Es darf erwartet werden, dass auch die Bedürfnisse anderer Verkehrsteilnehmer respektiert werden. (SVP-Fraktion)

BEGEISTERUNG FÜR SPORTLICHE AKTIVITÄTEN WECKEN

Das Sportkids-Angebot ermöglicht Kindern und Jugendlichen Einblicke in zahlreiche Sportarten. Die kostenlosen Kurse finden wöchentlich statt und sollen auch den Zugang zum ausserschulischen Sport fördern.



Softhandball: In der Turnhalle Tribtschen wird jeweils am Dienstagnachmittag eifrig trainiert.



Aikido: Sania Helbig (links) bringt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Grundtechniken dieser Kampfkunst bei.

Es ist halb fünf Uhr am Dienstagnachmittag. In der Turnhalle des Schulhauses Tribtschen treffen die Kinder für den Softhandball-Kurs ein. Der zehnjährige Livio Blum nimmt seit einem Monat teil. Nachdem er im Fernsehen ein Handballspiel gesehen hatte, entschied er, diesen Sport auszuprobieren. «Meine Mutter hat von diesem Sportkids-Kurs erfahren und mich angemeldet. Bis jetzt macht es Spass», sagt Livio.

Das kostenlose Sportkids-Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche vom Vorschulalter bis zur neunten Klasse. Es ermöglicht einen einfachen Zugang zum Sport und weckt die Begeisterung für die sportliche Aktivität. «Es geht auch darum, den Kindern die Grundbewegungen der Sportart beizubringen, damit sie später im Verein bereits die Grundlagen kennen», sagt Manuel Schnellmann, Kursleiter des Softhandball-Kurses.

Keine finanziellen Hürden

Am anderen Ende der Stadt, im Gymnastiksaal Mariahilf, bereiten sich Sania Helbig und ihre Kurs teilnehmenden auf die Aikido-Stunde vor. In ihren weissen Anzügen knien die Mädchen vor der Kursleiterin und üben die Grundlagen dieser Kampfkunst. «Das Zusammensein und das Erlernen der Techniken machen mir besonders viel Spass», sagt die Sechstklässlerin Ava Nova, die den Sport seit ein- einhalb Jahren betreibt. Sania Helbig unterrichtet den Kurs seit sieben Jahren: «Was mir an Sportkids gefällt, ist, dass alle mitmachen können und es

keine finanziellen Hürden gibt.» Sportkids ist ein Sportangebot der Stadt, ebenso wie die Sportturniere, Schneesportlager und die Kreativ- und Sportwochen. Angeboten werden halbjährliche Kurse im Herbst und Frühling sowie über 50 Jahreskurse. Sie finden ausserhalb des obligatorischen Schulunterrichts statt. Mit dem Sportkids-Angebot wird auch der Zugang zum Vereinssport gefördert.

Hohe Nachfrage

Derzeit nehmen mehr als 800 Kinder an den Kursen teil. Noah Baumgartner, bei der Dienstabteilung Kultur und Sport für die Organisation des Angebots zuständig, freut sich über die Nachfrage: «Es gibt beliebte Kurse, die fast immer ausgebucht sind, wie zum Beispiel die Luftakrobatik oder das Geräteturnen.» Er stellt aber auch fest, dass die Kinder vor allem die Angebote an den eigenen Schulen besuchen. «Es ist eine grosse Herausforderung, eine optimale Passung zwischen den Sportarten, den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler an den verschiedenen Schulstandorten und der Verfügbarkeit der Leiterinnen und Leiter zu finden. Wir möchten eine vielfältige Auswahl bieten, damit Neues entdeckt und ausprobiert werden kann», sagt Noah Baumgartner. Die Kinder und Jugendlichen können sich ab Ende August für die Sportkids-Angebote im Schuljahr 2022/2023 anmelden. (LPC)

Information und Anmeldung unter www.freizeit-luzern.ch

DANK «HURLIBUS» FIT FÜR DEN SCHULEINTRITT

Das Projekt «Hurlibus» ist ein Angebot für zugezogene Familien mit Kindern im Vorschulalter im Einzugsbereich der Schule St. Karli. Nach dem Motto «Lernen – ein Kinderspiel» werden sie auf Hausbesuchen und Quartierrundgängen vielfältig unterstützt.

Neue Sprache, neue Kultur, neuer Arbeitsplatz und neuer Schulalltag: Für viele zugezogene Familien ist das Leben in der Schweiz eine Herausforderung. Um sie auf ihrem Weg zur Integration zu unterstützen und den Schulerfolg der Kinder zu ermöglichen, bietet die Schule St. Karli das Projekt «Hurlibus» an. Amira Sassi und ihre beiden Töchter Janan und Zahra sind eine der zehn betreuten Familien. Seit fünf Jahren leben sie in der Stadt Luzern. Am liebsten verbringen sie ihre Zeit in der Natur: «Ich finde es schön, wenn die Kinder gemeinsam auf dem Spielplatz oder im Wald spielen», sagt Amira Sassi.

Hausbesuche und Quartierrundgänge

«Hurlibus» ist Teil des Projekts «Sozialraumorientierte Schulen» (SORS) der Schule St. Karli. Das Angebot wurde 2016 offiziell ins Leben gerufen. Geleitet wird es von den beiden Heilpädagoginnen Gabriella Rufo und Sylvia Amstutz. Gemeinsam machen sie Hausbesuche und führen Aktivitäten mit den Familien durch. Spiele und Bastelmaterial gehören zur Grundausstattung der beiden, um die Kinder auf spielerische Weise zu fördern: «Damit können wir wichtige Grundlagen für den Wortschatz und die Mathematik vermitteln. Die Eltern erleben dadurch, wie wichtig solche Erfahrungen für die Entwicklung des Kindes sind», sagt Sylvia Amstutz.

An Quartierrundgängen lernen die Familien die Spielplätze und die Angebote kennen. Zudem machen die Projektleiterinnen Waldspaziergänge mit den Familien und veranstalten Spielnachmittage in der Pfarrei St. Karl. Die Familien werden von den Kindergartenlehrpersonen an den Elternabenden auf das Unterstützungsangebot aufmerksam gemacht und können sich freiwillig anmelden. Amira Sassi ist für die Unterstützung der Projektleiterinnen dankbar: «Sie sind immer für mich da. Sie helfen mir zum Beispiel auch beim Anmeldeverfahren für die Betreuung.»

Vertrauen aufbauen

Die Hausbesuche sind auch für die Beziehung zwischen Schule und Eltern wichtig. «Aufgrund des kulturellen Hintergrundes vertrauen sich viele Eltern nicht, auf die Lehrpersonen zuzugehen und ihnen ihre Fragen zu stellen», sagt Gabriella Rufo. Sie können vermitteln, Anliegen der Familien aufnehmen und gleichzeitig den Lehrpersonen die Situation der Familien erläutern. Dolmetscherinnen und Dolmetscher helfen den Projektleiterinnen zu verstehen, wie die Familien das neue Leben



Auf dem Spielplatz im Dammgärtli (von links): Amira Sassi, die beiden Projektleiterinnen Gabriella Rufo und Sylvia Amstutz sowie Janan und Zahra.

in der Schweiz wahrnehmen und wie die Kinder gefördert werden können. Für Wendela Martens, Schulleiterin des Schulhauses St. Karli, ist «Hurlibus» ein weiterer Schritt zur Chancengleichheit. «An diesem Projekt schätze ich, dass die Eltern in ihrer Selbstwirksamkeit unterstützt werden und die Kinder ein gutes Selbstbewusstsein entwickeln.»

Liliana Pacheco Cepa

Kommunikation Volksschule

Bike- und Trekkinglager FEWA

Die FEWA (Ferienwanderung), das Bike- und Trekkinglager, findet vom 10. bis 16. Juli 2022 statt. Mit dem Bike geht's von Rapperswil Richtung Walensee ins Bündnerland. Teilnehmen können Lernende der 4. bis 6. Primarschule und der Sekundarschule.

Sommerlager in Eriz

Vom 7. bis 19. August 2022 findet das Sommerlager der Stadt Luzern in Eriz, im Kanton Bern, statt. Teilnehmen können Kinder der 3. bis 6. Primarschule.

Information und Anmeldung

www.freizeit-luzern.ch

400-JÄHRIGES BIJOU ERSTRAHLT IN NEUEM GLANZ

Das Am-Rhyn-Haus wurde für 6,69 Mio. Franken grundlegend saniert. Sämtliche Oberflächen sowie Kachelöfen, Cheminées, Bilder, Möbel und Legate wurden fachgerecht restauriert. Zudem musste die Gebäudetechnik erneuert werden. Die grösste Herausforderung war, den Originalzustand zu erhalten und gleichzeitig die Räume und Einrichtungen auf die künftigen Nutzungen auszurichten.



In der Sala Terrena wurden restauratorische Arbeiten an den Gipsdecken und Malereien ausgeführt.



Der prunkvolle Festsaal kann für Seminare und Sitzungen gemietet werden.



Im Vermächtnis von Anna Maria Am Rhyn ist festgehalten, dass alle Gegenstände im Haus bleiben müssen.

Das Am-Rhyn-Haus wurde im 17. Jahrhundert erbaut. Es gehört zu den wichtigsten Bürgerhäusern in Luzern und steht unter Denkmalschutz des Bundes und des Kantons. Bis 2008 diente es als Picasso-Museum. Jetzt wird es zu neuem Leben erweckt: Die Räume im reussseitigen Hinterhaus sowie die Sala Terrena und der Festsaal im Vorderhaus an der Furrengasse können für Apéros, Festessen, Seminare, Sitzungen oder Lesungen gemietet werden. Informationen dazu sind unter www.rathausluzern.ch zu finden. (UD)



Der Innenhof – die Verbindungsstege wurden von 1616 bis 1618 gebaut – ist neu mit einem Lift erschlossen.



Die neuen Leuchten im Am-Rhyn-Saal sind eine moderne Interpretation der alten Kronleuchter.



Um die Apéros und Festessen zu ermöglichen, wurde in einem Nebenraum des Am-Rhyn-Saals eine Küche eingebaut.



Das Am-Rhyn-Haus bildet zusammen mit dem Rathaus (links) eine Einheit und beherbergt im Erdgeschoss die Rathaus Brauerei Luzern.

DEM FLOHMARKT IST ES AM NEUEN STANDORT VÖGELIWOHL

Vom Reussufer in die Neustadt: Letztes Jahr fand der Flohmarkt zum ersten Mal im Vögeligärtli statt. Mit Erfolg. Deshalb wird er wohl auch künftig dort bleiben. Nur bei einem Punkt gibt es noch Luft nach oben.



Wasser gibt's am neuen «Flohmi»-Standort nur beim Brunnen. Dafür überzeugt das Vögeligärtli mit viel Grün und einer lauschigen Atmosphäre.

Es war keine leichte Aufgabe, die sich den Verantwortlichen der Stadt 2020 stellte: Wie kann man eine so beliebte und bekannte Veranstaltung wie den Flohmarkt an einen neuen Ort zügeln? Am bisherigen, entlang der Reuss in der Altstadt, war die Stimmung zwar immer ausgezeichnet. Allerdings waren die Platzverhältnisse

eng und für die grosse Besucher- menge, die Sicherheit und die Warenpräsentation nicht optimal. So war es 2020 auch nicht möglich, ein taugliches Covid-19-Schutzkonzept umzusetzen, weshalb der Flohmarkt in jenem Jahr nicht stattfinden konnte.

Mehr Platz, gut erreichbar

Deshalb hat die Stadt für 2021 versuchsweise das Vögeligärtli als Alternativstandort ausgewählt. Denn dieser neue Standort in der Luzerner Neustadt weist gegenüber dem alten viele Vorteile auf.

Nach der ersten Saison am neuen Ort hat die Stadt Ende 2021 Bilanz gezogen. Fazit: Der Pilotversuch war ein Erfolg. Die Verkäuferinnen und Verkäufer sind mit dem neuen Standort grundsätzlich zufrieden. Alle Beteiligten schätzen die lebhaftige Stimmung auf dem beliebten Platz und dessen gute Erreichbarkeit. Am neuen Standort haben auch alle Marktstände dieselben Dimensionen. Ausserdem ist es nun allen möglich, Faltzelte

aufzustellen, wenn regnerisches Wetter dies erfordert.

Ort noch bekannter machen

Ziel war es auch von Anfang an, die bestehenden Nutzungen am neuen Ort nicht zu verdrängen, sondern Kooperationsformen zwischen dem Flohmarkt und dem Gewerbe aufzubauen. Mit der Gastronomie, der Zentral- und Hochschulbibliothek und der Lukaskirche gelingt dies bereits. Einziger Minuspunkt: Der Publikumsaufmarsch war an der Reuss etwas grösser. Deshalb soll der neue Standort noch etwas bekannter gemacht werden.

Unter dem Strich überwiegen jedoch die Vorteile. Deshalb wird der Flohmarkt auch 2022 im Vögeligärtli stattfinden. Und er wird, wenn sich alles weiterhin so positiv entwickelt, dort bleiben.

Weitere Informationen

Die Stände am Flohmarkt können ab 16. April 2022, jeweils drei Wochen im Voraus, online reserviert werden: www.flohmarkt.stadtluzern.ch

MITREDEN UND DAZUGEHÖREN

Am Samstag, 14. Mai 2022, findet der beliebte Treffpunkt engagierter Seniorinnen und Senioren in der Kornschütte wieder statt.



Viele ältere Menschen möchten sich einbringen, sich engagieren und mitreden. Dem trägt der Marktplatz 60plus am Samstag, 14. Mai 2022, Rechnung. Über 30 gemeinnützige Organisationen zeigen an ihren Marktständen, wo freiwillige Mitarbeiter von Seniorinnen und Senioren gefragt ist. Zudem erfahren ältere Menschen, wo sie Beratung und Unterstützung erhalten, und können sich über verschiedenste

Altersprojekte informieren. Auch der Austausch untereinander soll nicht zu kurz kommen.

Podiumsgespräche

Das Begleitprogramm bietet eine Reihe von Podiumsgesprächen. Dieses Jahr zu den Themen «Dazugehören», «Aufhören» und «Unerhört!». Wie ist es, wenn man plötzlich nicht mehr dazugehört, weil man nicht mehr im Berufsleben steht? Oder weil das Bedie-

nen des Handys Mühe macht? Wenn man den Gesprächen nicht mehr folgen kann, weil das Gehör nachlässt? Menschen kommen zu Wort, die nicht daran denken, aufzuhören, die sich Gehör verschaffen und digitale Neuerungen kritisch hinterfragen.

Marktplatz 60plus

Samstag, 14. Mai 2022, 9.30 – 16.30 Uhr
Kornschütte Luzern, Kornmarkt 3
www.luzern60plus.ch

URBANE THEMEN EINBRINGEN

Die Mitgliedschaft im Verband Luzerner Gemeinden (VLG) soll städtischen Anliegen kantonal mehr Gehör verschaffen und die Solidarität mit den übrigen Gemeinden des Kantons stärken.



Seit Anfang 2022 ist die Stadt Luzern nach sieben Jahren Abstinenz wieder Mitglied im Verband Luzerner Gemeinden (VLG). Mit der Mitgliedschaft will sie urbanen Anliegen mehr Gehör im gesamtkantonalen Umfeld verschaffen.

Die Mitgliedschaft Luzerns im VLG ist vorerst für vier Jahre bewilligt. Danach erwartet der

Grosse Stadtrat eine Analyse, die aufzeigt, ob die Mitwirkung im Verband die erwünschten Fortschritte gebracht habe. Für die Verbesserungen setzt sich Stadtpräsident Beat Züsli im Vorstand ein, wo er bereits seit Anfang Jahr mitwirkt, vorerst ohne Stimmrecht. Gewählt wird Beat Züsli an der Delegiertenversammlung im Mai 2022.

In den sogenannten «Bereichen» des VLG arbeiten sowohl Exekutivmitglieder als auch Verwaltungskader mit. Der Verband verspricht sich davon einen Mehrwert für alle Gemeinden, weil so alle Kommunen solidarisch für ihre Bedürfnisse eintreten.

Weitere Informationen
www.vlg.ch

GEFRAGT SIND GUTE IDEEN

Mit dem Pilotprojekt «Quartiereffekt» sollen Ideen aus der Bevölkerung für die Gestaltung der Quartiere in Luzern Nord ermöglicht werden. Ziel ist, die Lebensqualität zu erhöhen.



Das Gebiet rund um den Seetalplatz entwickelt sich rasant. Um das Zusammenleben zu fördern, hat der Gemeindeverband LuzernPlus unter anderem zusammen mit der Stadt Luzern und der Gemeinde Emmen das Pilotprojekt «Quartiereffekt» gestartet. Gefragt sind Ideen zur Gestaltung, Nutzung oder Veränderung der Quartiere in Luzern Nord. Dazu gehören auch die

Gebiete Ibach und Reussbühl. Bis am 1. Mai 2022 können die Vorschläge auf der Plattform www.quartiereffekt.ch eingegeben werden. Sie müssen der Bevölkerung in Luzern Nord einen Nutzen bieten und selbstständig umgesetzt werden können. Inhaltlich sind keine Grenzen gesetzt: Vom Food-Waste-Kühlschrank über den Pingpong Tisch bis hin zum Sharing-Cargo-Bike ist alles möglich.

Nach Eingabeschluss werden die Projekte auf deren Machbarkeit überprüft. Von 21. Mai bis 8. Juli 2022 kann die Bevölkerung darüber abstimmen, welche Projekte umgesetzt werden. Für deren Realisierung steht ein partizipatives Quartierbudget von 21'000 Franken zur Verfügung.

Weitere Informationen
www.quartiereffekt.ch

FÜR FAMILIEN UND ALLEINERZIEHENDE

Die Stadt Luzern bietet finanzielle Unterstützung für Familien und Alleinerziehende in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen. Unter www.versicherungen.stadtluzern.ch finden sich in der Rubrik Zusatzleistungen (FAZ) alle wichtigen Angaben, die für einen Anspruch erfüllt sein müssen. Anmeldungen sind von 10. Mai bis 31. August 2022 möglich. Bei Fragen hilft die AHV-Zweigstelle gerne weiter.

AHV-Zweigstelle
Obergrundstr. 1, Tel. 041 208 83 33
www.versicherungen.stadtluzern.ch

BEAT ZÜSLI LÄDT ZUR SPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Beat Züsli nimmt sich regelmässig Zeit für Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern, die ihm persönlich ihre Anliegen an die Stadt vorbringen wollen.

Die Sprechstunden finden wieder vor Ort im Stadthaus am Hirschengraben 17 statt. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist erforderlich.

Sprechstunden
Dienstag, 10. Mai, 11–12 Uhr
Dienstag, 28. Juni, 16–17.30 Uhr
Anmeldung unter Tel. 041 208 82 45

FREIWILLIGE ALS BEISTÄNDE GESUCHT

Die Stadt sucht Personen, welche Einwohnerinnen und Einwohner unterstützen oder begleiten. Mögliche Einsatzgebiete können sein: Hilfe beim Lesen und Schreiben, beim Ausfüllen der Steuererklärung, bei der Suche nach einer Mietwohnung oder als private Beistandsperson.

Bitte beachten: Wer Geflüchteten, etwa Personen aus der Ukraine, helfen möchte, findet dazu alle Informationen unter www.stadtluzern.ch.

Weitere Informationen
www.freiwilligenarbeit.stadtluzern.ch

TAUSCHBÖRSE FÜR PFLANZEN

Am Samstag, 14. Mai 2022, treffen sich Gartenbegeisterte um 13.30 Uhr beim Kapuzinerkloster Wesemlin. Nach einem Streifzug durch den Klostersgarten mit Bruder Paul startet um 14 Uhr die Tauschbörse: Stauden, Kräuter, Zwiebelpflanzen und Setzlinge aus dem eigenen Garten können kostenlos oder gegen eine kleine Spende getauscht werden. Ein Schwerpunkt der Börse sind heimische Wildpflanzen, eine wichtige Nahrungsquelle für Insekten.

Weitere Informationen
www.umweltberatungluzern.ch

SECHS JAHRE IDYLLE

Am 29. April 2022 jährt sich der Wegzug Richard Wagners und seiner Familie aus dem Landhaus auf Tribtschen zum 150. Mal. Der Komponist zog 1872 nach Bayreuth.



Mit seiner Zeit auf Tribtschen von 1866 bis 1872 verband Richard Wagner schöne Erinnerungen: das Familienglück mit seiner Cosima und die Geburt der Kinder Eva und Siegfried. Hier arbeitete der Komponist auch intensiv an seinen Werken. Der Abschied jährt sich heuer zum 150. Mal. Das Richard Wagner Museum lädt deshalb am Wochenende vom

29. April bis 1. Mai 2022 zu verschiedenen Veranstaltungen ein.

Zeitreise und Konzert

Eine Lesung aus Briefen und Tagebüchern von Richard Wagner, dessen Familienmitgliedern und Freunden führt am 29. April auf eine Zeitreise in die Vergangenheit. Die Pianistin Andrea Wiesli spielt am 30. April Werke

von Richard Wagner, Franz Liszt und Joachim Raff. Am Tag der offenen Tür vom 1. Mai können sich Kinder auf eine Schatzsuche begeben und die Erwachsenen die aktuelle Ausstellung und die Räume des Landhauses auf Tribtschen erkunden.

Weitere Informationen

www.richard-wagner-museum.ch

«AFFAIRES DU SUD»

Der Süden Frankreichs inspiriert die Künstlerinnen Verena Renggli, Gabriela Haas und Jolanda Huber. Ihre Arbeiten sind vom 3. bis 18. Juni in der Kornschütte ausgestellt.



Die drei Künstlerinnen nehmen in der Ausstellung Bezug auf Okzitanien, eine Gegend in Südfrankreich. Seit Jahren leben und arbeiten sie immer wieder im Licht, mit den Farben und der Geschichte des Südens. Das Meer, die Vegetation und die Kultur bieten ihnen eine reiche Palette an Inspirationen für ihre Werke. Ab und zu trafen die Künstlerinnen am gleichen Ort aufeinander,

daraus entstand die Idee zur gemeinsamen Ausstellung «Affaires du Sud».

Bilder, Collagen und Objekte

Die Bilder von Verena Renggli gehen visuell auf die farblichen Eindrücke des Südens ein, voll von Licht und Schatten. Gabriela Haas malt Bildräume in geometrischen Formen und Flächen mit intensiven farbigen Pigmenten.

Jolanda Huber ist mit Fotoapparat und Zeichenstift in das Leben eingetaucht, so etwa an der Tour de France in Vaour. Sie verarbeitet dieses Material in Collagen und multimedialen Objekten.

Die Vernissage findet am 2. Juni, von 18 bis 20 Uhr, statt.

«Affaires du Sud»

3. bis 18. Juni 2022, täglich geöffnet
Kornschütte Luzern, Kornmarkt 3

AUF DEM INSELI UND IN REUSSBÜHL: QI GONG FÜR 60PLUS STARTET IN DIE NEUE SAISON

Erneut können ältere Menschen ab 60 Jahren von April bis September 2022 auf dem Inseli und dem Waldfriedhof Staffeln Qi Gong praktizieren. Kostenlos und unter professioneller Leitung. Eine Anmeldung oder Vorwissen sind nicht nötig. Das Angebot stammt von Stadt und Kanton Luzern und Pro Senectute.

Auf dem Inseli startet das Qi Gong am 26. April und findet dann jeweils am Dienstag von 8 bis 8.50 Uhr und 9 bis 9.50 Uhr statt. Auf dem Waldfriedhof findet Qi Gong ab 6. Mai jeweils freitags von 8.30 bis 9.20 Uhr statt.



FUKA KIOSK

Im FUKA-Kiosk können Luzernerinnen und Luzerner regelmässig und kostenlos Kultur beziehen: Eintrittskarten für Veranstaltungen, Publikationen, CDs. Das Angebot wird jeweils im «Anzeiger Luzern» und im Internet publiziert. Pro Person wird maximal ein Angebot abgegeben. Bestellungen und Reservationen sind nicht möglich.

FUKA-Kiosk

Mittwoch, 25. Mai 2022, 12–13 Uhr
Heiliggeistkapelle im Stadthauspark,
Eingang Hirschengraben 17b
www.fuka.stadt Luzern.ch

KNOSPE-LABEL FÜR STADTGRÜN

Vergangenes Jahr hat Stadtgrün Luzern das Label «Bio Suisse Knospe» erhalten. Diese Biozertifizierung wird mit einer einmaligen Aktion gefeiert. Im Mittelpunkt: die Kapellbrücke.



Aus Gründen der Nachhaltigkeit hat Stadtgrün Luzern letztes Jahr die gesamte Produktion auf das Label «Bio Suisse Knospe» von Bio Suisse umgestellt. Damit ist Luzern nach Basel die zweite Schweizer Stadt, deren Produktion biozertifiziert ist. Luzern verpflichtet sich mit der Zertifizierung insbesondere, weder Pesticid noch synthetischen Dünger

einzusetzen. «Nun gärtnern wir wieder so naturverbunden wie unsere Grossväter und Grossmütter», sagt Christoph Schoch von Stadtgrün Luzern.

Um den Erhalt des Labels zu feiern, haben sich Stadtgrün und der Umweltschutz eine einmalige Aktion ausgedacht: Zum ersten Mal in ihrer Geschichte ist die Kapellbrücke Ende März 2022 mit

einheimischen Wildpflanzen dekoriert worden. «Wildstauden sind wertvoll für die biologische Vielfalt», sagt Anna Glanzmann vom Umweltschutz. Ab dem 9. Mai 2022 werden die 3000 Wildpflanzen wieder durch die üblichen Sommerblumen ersetzt.

Die Wildpflanzen werden am Wochenmarkt vom 7. Mai gratis an die Bevölkerung abgegeben.

NATUR UND KULTUR AM WALDTAG

Der diesjährige Waldtag der Stadt Luzern findet am 22. Mai 2022 im Dreilindenwald statt. Erneut gibt es viel zu entdecken – und als Highlight ein Waldkonzert zu hören.



Der Dreilindenwald und der angrenzende Park samt Höhle sind Schauplatz einer vielfältigen Geschichte und Heimat vieler Tier- und Pflanzenarten. Der Wald eignet sich also ideal als Durchführungsort für den Waldtag der Stadt Luzern vom 22. Mai 2022.

Infostände und Führungen laden dazu ein, die Vielfalt auf Dreilinden zu entdecken. Die Besucherinnen und Besucher

können dabei selber aktiv werden: Sie können mit dem «Bat-Detektor» Fledermauslaute hören, im Wald nach Neophyten suchen, Steine behauen oder dank speziellen Geräten den Tierchen im Inneren des Erdreichs lauschen. Führungen vermitteln Wissenswertes über den Dreilinden- oder Konsipark, wie er auch genannt wird. Für die kleinen Gäste gibt es eine Waldkugelbahn, ein Entde-

ckerspiel und Märchen auf dem Waldsofa. Ein Highlight für Jung und Alt wird ein Waldkonzert. Der Anlass ist kostenlos.

Für Speis und Trank sorgt ein Outdoor-Beizli. Wer will, kann selber bräteln. Der Waldtag ist ab Busstation «Konservatorium» ausgeschildert.

Weitere Informationen
www.waldtag.stadt Luzern.ch

AUF DEN SPUREN DER WILDBIENEN

Etwa 150 Arten von Wildbienen kommen in der Stadt Luzern vor. Über ihre Verbreitung ist jedoch wenig bekannt. Das will das Projekt «StadtWildTiere» zusammen mit Freiwilligen ändern.



Das Projekt «StadtWildTiere» geht in die nächste Runde. Diesmal dreht sich alles um die Wildbienen. Diese bestäuben viele Wild- und Nutzpflanzen und leisten so einen wichtigen Beitrag für die Erhaltung der Artenvielfalt und Biodiversität. Doch über ihre Verbreitung ist erst wenig bekannt. Das soll sich ändern: Gemeinsam mit Freiwilligen wird das Vorkommen der Wildbienen auf Grünflächen in der Stadt

untersucht. Zudem finden während des ganzen Jahres spannende Veranstaltungen statt. Zum Beispiel der Kurs «Wildbienen-Garten». Dort erfährt man, welche Nektarpflanzen bei Wildbienen besonders beliebt sind und wie Nistmöglichkeiten erstellt werden können.

Die Albert Koechlin Stiftung unterstützt das Projekt finanziell. Wer seinen Garten oder Balkon zur Heimat von Wildbienen

machen möchte, dem steht das kostenlose Beratungsangebot von «Luzern grünt» zur Verfügung.

Kurs «Wildbienen-Garten»
30. und 31. Mai 2022, 18–20.30 Uhr
Anmeldung bis 28. Mai 2022 unter www.umweltberatung-luzern.ch

Weitere Informationen
www.luzern.stadtwildtiere.ch
www.luzerngruent.ch



Bald zeigt sich das Seeufer wieder von seiner mediterranen Seite: Mittagessen, Apéro, Bade- und Grillplausch im und am Wasser sowie Partys bis in die frühen Morgenstunden. Damit alle ihre Freude am Sommer haben, braucht's Respekt vor den Bedürfnissen anderer.